

demokratie. Der Vorsitzende verlas darauf eine Resolution, die unter allgemeinem Beifall angenommen wurde. Vier Personen blieben bei der Abstimmung sitzen und drückten dadurch ihr vereinsamtes Verstum aus. Die Resolution lautete: Die heute Abend versammelten Reichstagsmitglieder der Stadt Halle und des Saalkreises bitten, wie folgt: In Hinblick auf die drohende politische Lage, in welcher unser Vaterland gegenüber den offen zu Tage tretenden französischen und russischen Kriegserwartungen sich befindet, hält die Versammlung die baldige unveränderte Annahme der durch unsere Regierung gewünschten Militär-Vorlagen seitens des deutschen Reichstags für eine nationale Pflicht, der gegenüber alle Partei-Interessen in den Hintergrund treten müssen. Die Verögerung der Erfüllung dieser Pflicht, wie sie durch die Arbeiten der Militär-Reichstags-Kommission herbeigeführt ist, kann nur durch eine möglichst rasche und einmündige Erledigung der Vorlage im Reichstagsplenum wieder gut gemacht werden. Die Versammlung hat trotz des Beschlusses der Militär-Reichstags-Kommission die Zuversicht, daß das nationale Bewußtsein der Mehrzahl unserer Reichstags-Abgeordneten groß genug sein wird, um die Regierungsvorlage in unveränderter Form und mit thätigster Beschleunigung zur Erledigung zu bringen.

In der Kassenstube im Wagengebäude stand heute Vormittag ein Mann zwecks öffentlicher meistbietender Verrentung des der Stadt Halle gehörenden, in der Schimmelstraße Nr. 4 gelegenen Hausgrundstückes, zunächst auf ein Jahr vom 1. April 1887 bis ult. März 1888, sodann fortlaufend gegen eine vierteljährliche Kündigung, an. Unter den erschienenen Reclamanten ließ Herr Wittenbergsteiner aus dem hier mit 314 M. jährlicher Miete befristeten. Der Zuschlag bleibt bedingungs- gemäß vorbehalten.

Wiedereröffnung der Wintereröffnung. Die hiesige Winter-Abend-Abendung begann gestern Abend im neuen Theater in solenner Weise ihre diesjährige Wintereröffnung. Nach einigen einleitenden Concertstücken der hiesigen Musikkapelle gelangte der Original-Fachschwan von R. Hoyer

„Die Uebertragung“ von Mitgliedern des Turnvereins-Gesangsvereins in durchaus vollendeter Darstellung zur Ausführung. Nach einigen Gesangsstücken die ebenfalls unter anerkannt tüchtiger Leitung des Herrn Lehrer Willno gut exekutiert wurden, fanden sodann noch einige allgemein ansprechende humoristische Vorträge statt. Derselbe folgte ein Festessen, bei welcher Gelegenheit entsprechende Toaste auf die Turnvereins- und die Vereinsmitglieder wurden. Mit einem Male endete sodann die stündliche Feier, die erst in den frühesten Morgenstunden ihr Ende erreichte.

Das Schiedsgericht der Steinbruch-Abteilung (genossenschaftlich) Section IV, umfaßtend Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, war heute Vormittag auf hiesiger Hauptstraße unter Vorsitz des Herrn Polizeirath von Holtz wieder zu einer Sitzung zusammengetreten.

Ein recht würdiger, sich während der Weihnachtsfeier veranstalteter gesehener Abend des Vereins ehemaliger Freischüler der hiesigen Stiftungen im Salon des Restaurants „Paradisegarten“. Dank der Opferfreudigkeit seiner Mitglieder war es ihm möglich geworden, 9 arme Freischüler und Freischülerinnen der genannten Stiftungen auf das Reichlichste mit Kleidungsstücken aller Art, Schuhsachen, Stöcke, Pfeifen, Messer und Messen zu beschenken. Die von denselben darüber empfundene Freude ist nicht zu schildern. Gemeinnütze Gesänge von Weihnachtsliedern, Antrreden der Herren-Schiedsrichter Moritz und Fiegeledeckermeister Portius, ein paar ehemalige Freischüler, sowie Verlesung von Geschenken an die anwesenden 43 Kinder der Mitglieder und Verlosung von Geschenken an die Mitglieder wechselten hiebei mit einander ab und bildeten eine gemüthliche Unterhaltung, die um Mitternacht ihr Ende erreichte. — Auch die gesehene Abend im „Nollenhof“ abgehaltene Feier des Vereins der Krieger von 1866 ab, verlief in der gemüthlichsten Weise. Die Kinder der Mitglieder erhielten durchweg passende Geschenke, worüber die Freude eine allgemeine war. Ein längeres unterhaltendes Beisammensein der Festtheilnehmer folgte dem offiziellen Theil des Abends.

Nicht minder solenn verlief die ebenfalls gestern Abend in Rebold's Restauration abgehaltene Weihnachtsfeier des „Schützvereins“, „Vereinsbund“, die ihren Spielplan in der Verlosung von Geschenken aller Art, meist „Gezehrartikeln“ fand. Daß bei dieser Gelegenheit auch des Zweckes des Vereins — Sammeln für die Halle'sche Waisenanstalt — gedacht wurde, ist selbstredend.

Herr J. Gluth, der Director unseres früheren Internats-Theaters hat am ersten Feiertage mit der Eröffnung der Theateraison in Mühlhausen in Thüringen begonnen.

Victor (a. Theater). Wenn auch das Bestreben der Direction, durch Heranziehung neuer Kräfte fortdauernd Abwechslung zu bieten, gewiß allseitig anerkannt wird, so hat dieselbe aber dabei vor allen Dingen ihr Augenmerk auch darauf zu richten, dem Geschmack des Publikums genügend Rechnung zu tragen. Daß diese letztere bezüglich eines Theiles des jetzt aufzutretenden Künstlerpersonals nicht der Fall ist, beweis das laue Interesse der Zuschauer bei der geringen Vorstellung in Hinblick auf die betreffenden Leistungen abermals zur Genüge. Dem Kernpunkt des Abends bildeten daher wieder die schmerzlichen Produktionen der Araboten Gebr. Sellow, von denen wir namentlich die staunenerregenden „Nellomartales“ hervorheben wollen, ferner das Lustspiel des Müllers und Gentr-Humoristen Herr Caslor, dessen Galerie besuchter Männer wohl von keinem Andern so naturgetreu kopirt werden dürfte, und schließlich die Leistungen des Schwert- Araboten Herr Carlo Eugenio, das Wunder der medizinischen Wissenschaften genannt, Fräul. Verina, eine sonst mit vorzüglichen Stimmmitteln ausgegriffene Sängerin, war auch gestern noch indispont, so daß ihr Vortrag nicht zur vollen Geltung kam und im zweiten Theile des Programms das Lustspiel derselben überhaupt ausfiel. Im Uebrigen war das Publikum mit dem Gebotenen befriedigt und spendete wiederholt andauernden Applaus. — Zum Jahresabschluss, am Sylvester-Abend, wird eine spanische Künstler-Sorree mit Ball arrangirt, die eine vortheilhafte Unterhaltung verspricht und unzweifelhaft dem jüngeren Publikum es ist. Sie hat nie etwas gethan, als Gedächtnis gelesen und verurtheilt, mich in sie verliebt zu machen, und als sie auswand, daß das bei mir nicht verding, wollte sie nicht abgeben. Sie wollte keinen Mezzettino, keine Vogelweiber machen, die Hutterer, die Hutterer, die Hutterer, die Hutterer, die Hutterer und Heller, — man bleibt daran hängen. Und hier ist das Glas, das sie zerbrochen hat. Dieser augenfallige Beweis der Unordentlichkeit ihrer Haushälterin half ihm aber nichts. Ihre hübschen und bittenden Augen, die an ihnen verführerischen Blicken nicht ausgeschieden hatten, wirkten das empfindlichere Herz des Richters, er ward der bei den enggelagten Vögel zu verurtheilte Weibstrolch zu den Kosten.

Kleine Mittheilungen.

Ein 86-jähriger Rentner. Zu Hall fand vor Kurzem eine interessante Trauung statt. Der glückliche Brautigam heißt Abraham Willmann, in seines Vaters ein wohlhabender und stadelunterer Privatier und zählt gegenwärtig — 86 Jahre. Er lebte bis vor Kurzem in seiner Geburtsgegend in dem Hause Sandbühl Nr. 1, bis ihm vor etwa drei Monaten das Unglück traf, daß ihm seine betagte Gattin starb, mit welcher er jedoch schon seit längerer Zeit nicht mehr gelebt hatte. Die Freunde des Ehepaars übten auf der Gegend eine solche Ansehenskraft aus, daß er sich bald nach dem Tode seiner Frau nach einer zweiten Gattin umah und dieselbe in der Person einer blühenden jungen Wittwe Namens Juliana Singer fand, mit welcher er trotz der Altersdifferenz das Ueberland seiner Familie nach dem dreiwöchentlichen Brautlaufen am vorigen Sonntag seine Hochzeit feierte. Die junge Frau fand in ihrem neuen Familien nicht weniger als 20 Schwägerinnen und Schwägerkinder, an hundert Enkel und sechsundzwanzig Urenkel. Die Verheirathung dieser glücklichsten Paare, welche durch eines Kindes der Wittwe aus ihrer ersten Ehe vermindert wurde, hat am Dienstag Nachmittag stattgefunden. Da die genannte Nachkommenheit ihren Besuch bei ihrer neuen Schwiegermutter resp. Schwägerin und Anwesenheit der Verwandten abstellte, vernahm man vor dem Hause derselben ein lebhaftes Geräusch und zumal die auch räumlich beengte Wohnung des jungen Ehepaars die gemüthliche Freude nicht zu lassen vermochte und ein Theil der Familienmitglieder auf der Straße warteten, bis der neue Herr in der Wohnung abgetaucht wurde. Die seltsame Ehe ist selbstverständlich in der Ehezeit nicht unglücklich geendet.

Grinlach hatte den Mienenbogen wegen schänden Namens vor Gericht zitiert lassen, damit er sich bereit erkläre, eine Schuld im Betrage von 48 M. begleichen zu wollen. Der Richter war erheben, der Geschworene nicht sich fortzukommen, sondern der Verhandlung betheiligten. Der Richter ließ ihn gehen und überließ dem Richter ein Schreiben, welcher eben das Urtheil über den Abschieden gefällt hatte. Der Richter öffnete das Couvert, hielt und kann sich des Lachens nicht erwehren. Es war das Entschuldigensschreiben des Contumacierten. Daselbst lautet:

Zum erstenmal in meinem Leben bin vor Gericht ich hier, nicht zu Hause, Der Mann, der Essen mir gegeben, Er sagte mich ganz ungenirt, Das Gesehne mücht ich ihm bezahlen, Doch leider hab' ich gar kein Geld, Dazu noch kommen andre Dingen: Bei meinen Erbsen sind die Sohlen los. Seit gestern hab' ich kein kein Schalter: Das vor Gericht ich heir erkläre, Das Substanzlich genau auch wahr ist, Doch hielt die Frist er mir nicht ein, So ist' ich hier und kann nicht kommen, Bin wohl auch schon contumaciert, Gefährdung kann zwar nicht viel kommen, Doch hält ich mich wie ich gebührt.

Die zur Verlesung gelangte Ferenade des Misenjohnes erzielte natürlich einen glänzenden Erfolg.

Die Coaksman-Strapazen, so schreibt man uns, scheinen den Klapphörnchen den Rang abzulassen zu wollen. Das neue in diesem Genre sind folgende Verse:

Mutter, der Vater kommt von der Jagd, Hat er denn auch etwas mitgebracht? Ja, wie ich seh', Ist es ein Hieb, Aber der Preis steht noch b'tran, o weh! Mutter, da reitet der Post vorbei, Daß ich nur, mir ist es unerlei, Wie er sich drehet, Wie er sich hämlet, Sieh doch mal, wie er vom Pferd sich löst, Mutter, der Post steht vor der Thür, Bleibt der wohl heute zum Essen hier? Ich glaube sehr, Was unglücklich!

So an die zwanzig Bouletten mehr!

Woh nicht ganz erwünscht, Giovanni Lindo, die beschränkte erste Zungen der Madri der Oper, hat anlässlich des herannahenden Weihnachts- und Neujahrsfestes an ihre Freunde und Verehrer folgendes merkwürdige, gedruckte Kundschreiben gelangen lassen: „Nachdem mein Gehalt nicht nur hinreichend, mich mit einer schönen Wohnung, Colletten und guter Kost zu versehen, sondern auch ein guter Rest davon übrig bleibt, welcher mir gestattet, im Vorwärtste Landreisen zu laufen, verbitte ich mir die Zulassung irgend eines Gegenstandes aus dem Jumeleierleben und erkläre, daß ich ein Zimmerhandeln als eine Vereibigung betrachte. Was die Ueberreichung von Blumen betrifft, bitte ich wieder gleichfalls zu unterlassen, mein Gemüthsstand verhält mich nach Wams mit Wästen, Bonbons oder weise ich zurück, da ich einen Zudecker habe, mit dem ich sehr zufrieden bin.“ Wenn es sich da nicht bloß um eine Reklame handelt — wie wir lebhaft bezweifeln — dann ist allerdings der alte Spruch des guten Rabbi Altha nicht weit.

Wine gelangene Gerichtsverhandlung hat dieser Tage in Detmold, Wägen, stattgefunden. Der Armer Herr Westhoff in Grensbil bei Detmold hatte ein junges Frauenzimmer Namens Wäa Wooser als Hauswästerin genommen. Schon nach kurzer Zeit gab sie die Stelle auf und verlangte ihren Lohn, der ihr aber verweigert wurde. Sie klagte, und es wurde die Angelegenheit dem Richter vorgebracht, der sich über den Fall erkundigte und dem Richter zeigte. „Sehen Sie dieses Fenster, Herr Richter, es ist in 6 Monaten nicht geöffnet worden, und hier diesen Spiegel, und den Schmutz darauf. Hier ist ein Schild, der die aus meiner Küche, das ich ausgeht habe, um zu zeigen, wie

schmutzig es ist. Sie hat nie etwas gethan, als Gedächtnis gelesen und verurtheilt, mich in sie verliebt zu machen, und als sie auswand, daß das bei mir nicht verding, wollte sie nicht abgeben. Sie wollte keinen Mezzettino, keine Vogelweiber machen, die Hutterer, die Hutterer, die Hutterer, die Hutterer, die Hutterer und Heller, — man bleibt daran hängen. Und hier ist das Glas, das sie zerbrochen hat. Dieser augenfallige Beweis der Unordentlichkeit ihrer Haushälterin half ihm aber nichts. Ihre hübschen und bittenden Augen, die an ihnen verführerischen Blicken nicht ausgeschieden hatten, wirkten das empfindlichere Herz des Richters, er ward der bei den enggelagten Vögel zu verurtheilte Weibstrolch zu den Kosten.

Einem überaus drohlichen Schwindel ist dieser Tage ein Pariser Weibmann, Baron Friedrich de M., zum Opfer gefallen. Baron Friedrich de M. hatte im Quartier Montecarlo ein mobilitäres Appartement inne, welches er vermischen wollte. Baron Montecarlo machte sich bei ihm ein sehr eleganter junger Mann, welcher von einem Jagdman geliebt sein wollte. Der junge Mann besichtigte die Künstlichkeiten, fand Alles ausgezeichnet und war nicht nur geneigt, die Wohnung zu übernehmen, sondern wollte auch das ganze Meublement mit 200,000 Francs kaufen. Der Baron ward von dem neuen Mieter gewundert und lud ihn zum Dejeuner ein. Er konnte dies nicht thun, ohne sich etwas zu vergeben, da sein Gast von gutem Adel, ein Marquis Maurice de la S., Sohn eines im deutsch-französischen Kriege vor Orleans gefallenen Generals war. Bei einer Cigarette wurde der Marquis geschicklich, glaubten Sie ja nicht, habe er, daß ich mich mit Nichts befaßigte, trotz meiner 60,000 Francs Renten gebe ich mich sehr mit der Literatur ab und bin einer der anerkannten Dichtern von „Josephine vendue par ses soulers“. Der Baron war von seiner neuen Bekanntschaft ganz entzückt und nahm, als er sich nach dem Dejeuner zum Dejeuner in die Bouffes zu „Josephine“. Sie inspirierten zusammen und als der Marquis bereit war zu gehen, in seiner neuen Wohnung zu übernachten, willigte Friedrich bereitwillig ein. „Sein haben Sie die Art, „Mypopos“, sagte der Marquis zu dem Baron, „ich habe noch nicht die Befreiung in Ihrem Namen bekommen, abbitte, wollen Sie mir erlauben, was es gemacht wird?“ — „Nichts einfacher als das!“ antwortete der Baron. — „Dann Sie mir doch das Gefallen zu nehmen Sie vor mir ein Bad, dann ist es am besten.“ — „Mit Vergnügen“, sagte Baron Friedrich, entkleidete sich und stieg ins Wasser. Kommt man er jedoch herein, als sein neuer Freund rief, das Badzimmer verließ, mit dem draußengehenden Schlüssel die Thür verließ, in's Schlafzimmer eilte und dort das Portefeuille, Uhr und Ringe des Barons an sich nahm und davonging. Als nach längerer Zeit der Baron auf sein bettesiges Angeln aus seiner Gegenwart abtrat, wurde, war der Gauner längst über alle Berge.

„Ist B. u. g. l. in ein Arbeit?“ Diese Frage wird demnach das Gericht in Altona beschäftigen, ein Gegenstand, der für Krankehöfen von Wichtigkeit ist. Ein hiesiger Klempner bezog Krankehöfen von einer größeren Krankeanstalt. Da nun aber die Frau dem Vorstände der Anstalt erwichen und sich beklagte, daß sie von ihrem arbeitsfähigen Manne die freiesten Schläge erhalte, daß derselbe auch noch die Kinder in größerer Weise mißhandele und die Beschlagnahmen der Frau durch die Schuren der Schläge auf ihrem Rücken bekräftigt wurden, so entzog der Kaiser-Vorstand dem Klempner das Krankehöfen, weil ersterer der Ansicht war, daß man demjenigen, der eine solche Thätigkeit fortsetze im Privat- oder öffentlichen Anstalt für arbeitsfähig halten könne. Da nun auf wiederholte Bemühen des Klempners das Krankehöfen trotzdem nicht besagt worden ist, so hat derselbe sich veranlaßt gesehen, gegen die Anstalt Klage zu machen.

Am 22. Januar 1887 wird in der Zeit des neuen Reichstags in 10 Exemplaren der Zeit abgedruckt werden. — An jeder dieses Blattes befindet ein Holz Bier.“ Diese zehn Exemplare werden unter die anderen hineingemischt und wer dann ein solches Blatt erhält, braucht dasselbe bloß an die Redaktion einzuschicken und er bekommt dann sofort ein Holz Bier zugesandt. — (An der hiesigen Reklame in München.) Ein Verleger eines hiesigen Blattes in München ist auf den hiesigen Einfall gekommen, sein zwei Tage altes Unternehmen durch ein Bierverprechen auszuführen zu gestalten. Der Schläger berichtet nämlich in seiner Abonnement-Einladung 10 Blätter zugesendet zu werden in folgender Weise: „Am 22. Januar 1887 wird in der Zeit des neuen Reichstags in 10 Exemplaren der Zeit abgedruckt werden.“ — An jeder dieses Blattes befindet ein Holz Bier.“ Diese zehn Exemplare werden unter die anderen hineingemischt und wer dann ein solches Blatt erhält, braucht dasselbe bloß an die Redaktion einzuschicken und er bekommt dann sofort ein Holz Bier zugesandt. — (An der hiesigen Reklame in München.) Ein Verleger eines hiesigen Blattes in München ist auf den hiesigen Einfall gekommen, sein zwei Tage altes Unternehmen durch ein Bierverprechen auszuführen zu gestalten. Der Schläger berichtet nämlich in seiner Abonnement-Einladung 10 Blätter zugesendet zu werden in folgender Weise: „Am 22. Januar 1887 wird in der Zeit des neuen Reichstags in 10 Exemplaren der Zeit abgedruckt werden.“ — An jeder dieses Blattes befindet ein Holz Bier.“ Diese zehn Exemplare werden unter die anderen hineingemischt und wer dann ein solches Blatt erhält, braucht dasselbe bloß an die Redaktion einzuschicken und er bekommt dann sofort ein Holz Bier zugesandt. — (An der hiesigen Reklame in München.) Ein Verleger eines hiesigen Blattes in München ist auf den hiesigen Einfall gekommen, sein zwei Tage altes Unternehmen durch ein Bierverprechen auszuführen zu gestalten. Der Schläger berichtet nämlich in seiner Abonnement-Einladung 10 Blätter zugesendet zu werden in folgender Weise: „Am 22. Januar 1887 wird in der Zeit des neuen Reichstags in 10 Exemplaren der Zeit abgedruckt werden.“ — An jeder dieses Blattes befindet ein Holz Bier.“ Diese zehn Exemplare werden unter die anderen hineingemischt und wer dann ein solches Blatt erhält, braucht dasselbe bloß an die Redaktion einzuschicken und er bekommt dann sofort ein Holz Bier zugesandt.



